

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 67=87 (1921)

**Heft:** 25

**Nachruf:** Oberstdivisionär Hans Schlapbach, Kommandant der 3. Division

**Autor:** Blaser

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

## Journal Militaire Suisse

### Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.  
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.  
Publié par le comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.  
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühl, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

---

**Inhalt:** Oberstdivisionär Hans Schlapbach †, Kommandant der 3. Division. — Oberstdivisionär Schlapbach, der Mitrailleur. — Oberst Ernst Lang †. — Zur Geschirfrage. — Außerdienstliche Schreibaarbeit. — Jeux de guerre. — Esercizi di guerra. — Sektionsberichte. — Referenten für die Sektionen.

---

## Oberstdivisionär Hans Schlapbach †, Kommandant der 3. Division.

Von Oberstlt. i. Gst. *Blaser*, Stabschef der 3. Division.

Nachdem bereits im „Bund“ vom 28. November von mir über den leider zu früh dahingegangenen Kommandanten der 3. Division, Herrn Oberstdivisionär Hans Schlapbach, ein kurzer Nekrolog erschienen ist, wurde es mir nicht leicht, der Redaktion dieser Zeitung zuzusagen, ihr ebenfalls einen Nachruf zur Verfügung zu stellen. Wenn ich mich dann entschließen konnte es doch zu tun, leiteten mich dabei folgende Erwägungen:

Oberstdivisionär Schlapbach verdient es, daß seiner vor allen Kameraden aller Grade und aller Waffen gedacht werde, und dazu eignet sich ja keine Zeitung besser, als gerade diese. Andererseits war es mir vergönnt, ihm die 3 letzten Jahre in stiller Arbeit meine bescheidenen Kräfte zur Verfügung stellen zu können und ihn dabei ganz kennen, achten und lieben zu lernen, während ja leider die übrigen Offiziere der Division nur recht wenig Gelegenheit hatten, mit ihm in Berührung zu kommen. Wenn ich die eine oder andere Stelle meinem Bund-Nachrufe entnehme, möge man es mir zugute halten.

Oberstdivisionär Hans Schlapbach, geboren 1864 als Kind einfacher Eltern in Unterlangenegg, das mit Oberlangenegg unter dem Namen Schwarzenegg allen bekannt ist, die einmal in Thun Dienst

geleistet haben, war ein typischer Vertreter des bernischen Emmentalervolkes, zu dem wir die Bevölkerung jener Gemeinden zählen müssen. Die imposante Gestalt, der mächtige Kopf, die scharf ausgeprägten Züge in Nase, Mund und Kinn bildeten die äußeren Merkmale seiner Abstammung, zu denen nur die rabenschwarzen Haare nicht recht passen wollten. Auch seine Charaktereigenschaften, sein eiserner Fleiß und Wille, seine peinliche Genauigkeit in aller Arbeit, gepaart mit einem seltenen Sinn für Ordnung, ließen ihn als ächten Sohn jenes bernischen Volksteiles erkennen. Auf seinem Privatbureau, in seinem Arbeitszimmer in taktischen Kursen sah es trotz des vielen Papiers und der ungezählten Karten immer sonntäglich aufgeräumt aus, wie um einen Hof seiner engern Heimat. Zu diesen Eigenschaften kam jene dem Emmenthaler eigene äußere und innere Ruhe. Nicht, daß er auch einmal warm werden konnte, im Gegenteil; aber selbst in solchen Momenten fühlte man jene gelassene Gemessenheit, die seinem ganzen Wesen den Stempel aufdrückte und die in stets gleichbleibender Einfachheit und Bescheidenheit ihre natürliche Auswirkung fand.

Hans Schlapbach besuchte die Schulen der Stadt Bern und wurde nachher Schriftsetzer. Schon frühe schloß er sich dem Stadtturnverein an. Er wurde ein bekannter Kunst- und gefürchteter Nationalturner. Sein Verein blieb ihm bis zum letzten Tage lieb und die Fahnen des Stadtturnvereins haben am Tage der Leichenfeier sich mit vollem Recht in tiefe Trauer gehüllt. Sie haben einen treuen Freund verloren.

Ich schrieb im Bund: Als Hans Schlapbach zum ersten Male für kurze Wochen seine Setzerbluse mit dem Ehrenkleid des wehrfähigen Schweizers tauschte, ahnte er kaum, daß er im Soldatenberufe seine Lebensbestimmung finden und seine Laufbahn als Kommandant der Bernerdivision schließen werde. Wer ihn kannte, begreift auch nachträglich den Berufswechsel, den er als Dreiundzwanzigjähriger im Jahre 1887 vollzog. Sein Fleiß und sein Wille, seine Veranlagung zu exakter Arbeit, seine Freude an der Natur mußten ihm im neuen Berufe einerseits mehr Erfolg versprechen und andererseits ihm den Wechsel leicht machen. Schon drei Jahre später wurde er Instruktionsoffizier II. Klasse der Infanterie und dem Instruktionspersonal der Schießschule in Wallenstadt zugeteilt. Dort lernte ich ihn im Majorsgrade als vorzüglichen Schießlehrer im Jahre 1895 kennen. Nach dieser kurzen oberflächlichen Bekanntschaft begegneten wir uns bis zum Frühjahr 1919 dienstlich nicht wieder. Er hatte unterdessen in den 24 Jahren eine wechselvolle und an Enttäuschungen reiche Lebensbahn durchlaufen.

In seine Zeit an der Schießschule fielen die ersten Versuche mit Maschinengewehren. Die feine Maschine mußte Major Schlapbach direkt anziehen. Er hat sich dort denn auch zum richtigen Ma-

schinengewehr-Spezialisten ausgebildet, nicht nur in technischer Hinsicht, sondern er hat das lebendige in seiner Waffe, ihren Wert, herausgeföhlt und dadurch ihr Ansehen mächtig geföhrt. Bei Anlaß von Gefechtsschießen einer Rekrutenschule im Laufe des Juli dieses Jahres im Gurnigel-Ganteristgebiet und diesen Herbst im Wiederholungskurs bei Kompagnie- und Bataillons-Uebungen galt seine Aufmerksamkeit immer und immer wieder der richtigen Verwendung dieser Waffe und manchen hat er in der ihm eigenen kurzen aber um so eindringlicheren Art auf große Fehler und kleine Mängel aufmerksam gemacht und belehrt.

Mit der Aufstellung berittener Mitrailleureinheiten bei der Kavallerie erfolgte 1899 der Uebertritt Schlapbach's in das Instruktionkorps der Kavallerie; denn hier war damals niemand, der die Instruktion dieser Waffe hätte übernehmen können. Was ich die drei letzten Jahre persönlich feststellen konnte, ist das, daß der Name Schlapbach nicht nur im ganzen Offizierskorps der Kavallerie, sondern auch bei Unteroffizieren und Soldaten dieser Waffe einen guten Klang hat. Wo uns auf unsern Dienstreisen der Weg an der Türe eines Kavalleristen vorbeiföhrt, da streckten sich ihm die Hände seiner gewesenen Dienstkameraden voll Freude entgegen; die Zivilmütze des Soldaten oder Unteroffiziers flog vom Kopfe und mehr als einer hat Besen oder Mistgabel bei Fuß in Achtungsstellung seinen früheren Kommandanten oder Lehrer begrüßt. Aber nicht nur sie haben ihn gekannt, sondern er kannte auch sie alle bei Namen. In dieser Tatsache lag sicher mit manchem andern der Grund zu dem schönen Verhältnis, das den Offizier Schlapbach mit der ganzen Kavallerie-Waffe verband.

In diese zweite Epoche seiner Tätigkeit als Instruktionsoffizier fallen seine ersten schönen Erfolge als Truppenführer, die er namentlich als Kommandant der Kavalleriebrigade 4 (1906—1908) gegenüber anerkannt tüchtigen Gegnern ernten durfte.

Durch diese Erfolge auf die Führereigenschaften Schlapbach's aufmerksam geworden, wurde ihm 1909 das Kommando der alten Inf.-Brigade 5 (jetzt Inf.-Brig. 7) übertragen, die er in den Korpsmanövern des Jahres 1910 im Jura föhrte. Mit der Einführung der neuen Truppenordnung Ende 1912 erhielt er das Kommando über die Inf.-Brigade 6 (Solothurner- und Schützenregiment). Bei Ausbruch des Weltkrieges mußte er aus diesem Kommando weichen und das der Inf.-Brig. 4 (Fribourger- und Neuenburger-Regiment), also eines aus rein französischsprechenden Truppen zusammengesetzten Truppenkörpers übernehmen. Diese unerwartete Versetzung hat ihn damals schmerzlich beröhrt. Seine Erfolge, die er auch hier ernten durfte, haben der ganzen Angelegenheit mit der Zeit den Stachel genommen. Die im Bund angeführte kleine Episode soll auch hier Erwähnung finden; denn sie sagt mehr, als jede noch so schöne Lobrede:

Oberst Schlapbach mußte infolge Krankheit während einiger Zeit das Kommando über die Brigade niederlegen. Während eines Angriffsmanövers der 2. Division gegen die 1. und die Fortifikation Murten kehrte er zu seiner Brigade zurück, die er auf dem Anmarschwege gegen Murten antraf. Da ist aus den Reihen seiner Soldaten mehr als einmal der Ruf gefallen: „Ah, le voilà de nouveau; maintenant tout va bien!“ Welch unbegrenztes Zutrauen spricht nicht aus dieser kurzen Aeüßerung einfacher Soldaten! Zuschriften, die ich aus allen Teilen der Schweiz infolge meines Nachrufes im „Bund“ erhielt, haben mir bewiesen, wie tief und nachhaltig der Name Schlapbach auch hier, mit der ihm sonst fremden Truppe, verknüpft war.

Als Oberst der Kavallerie hat er in seiner dienstfreien Zeit während vielen Jahren mit der ihm eigenen Sicherheit und Pünktlichkeit die administrativen Geschäfte der Abteilung für Kavallerie des S. M. D. geleitet.

Da kam das Jahr 1917. Infolge der Beförderung des Divisionärs Wildbolz zum Korpskommandanten wurde das Kommando der 3. Division frei. Laut und heimlich hörte man in jenen Tagen den Namen Schlapbach nennen. Es kam anders, als weite Kreise erwartet und gehofft hatten. Dieses Uebergehen seiner Person hat ihn damals tief und schwer getroffen und als nach zwei Jahren ihn das Vertrauen des Bundesrates doch an die Spitze der 3. Division stellte, da hat er, wenn auch nicht mit ungetrübter Freude, sich doch mit Ernst und fester Entschlossenheit an die Arbeit gemacht und methodisch aufzuräumen und zu ordnen begonnen, sowohl in den Bureaux des Divisionsstabes, wie in der Division selbst. Es ist auch hier nicht der Ort, weiter auf die damaligen Zustände in der 3. Division einzutreten. Wenn der Chef des eidg. Militärdepartements in seiner öffentlichen Leichenrede sagte, es sei bekannt, unter welchen schwierigen Verhältnissen Oberstdivisionär Schlapbach das Kommando der 3. Division habe übernehmen müssen, da wußten alle, was er damit sagen wollte und unwillkürlich haben gewiß die meisten ergänzt: sein Nachfolger findet in der 3. Division den alten, guten Geist wieder, der bei den Bernertruppen traditionell war. Daß das wieder so ist, das ist das Verdienst unseres zu früh dahingegangenen Oberstdivisionärs Hans Schlapbach.

Und wenn wir zum Schlusse fragen, womit und wie hat er seine großen Erfolge errungen, bei der Kavallerie, bei welsch- und deutschsprechenden Truppen, bei der 3. Division, die er ja eigentlich nur vom Bureau aus leiten und führen konnte, so kann die Antwort nur so lauten:

Neben den Gaben, die die Natur ihm in die Wiege legte, sind es vorab sein Fleiß und seine Energie, die ihm in harter Arbeit Stufe um Stufe der Leiter erklimmen ließen. Unverdrossen hat der Dahingegangene Tag für Tag an sich selbst gearbeitet und er

wurde dadurch für seine Umgebung zum leuchtenden Vorbild. Am strengsten gegen sich selbst und gerecht nach unten, furchtlos nach oben. Aus dem Volke emporgestiegen, blieb er mit diesem bis zum letzten Tage eng verankert. Er dachte, fühlte und lebte als einer der unsrigen, einfach und bescheiden, ohne irgendwelche Pose nach der einen oder andern Seite. Das hat ihm die Sympathien weiter Volksschichten eingetragen. Oberstdivisionär Schlapbach besaß, ohne es zu fühlen, alles zum richtigen Volksmanne, und weil er dessen nicht bewußt war, blieb er in allen Stellungen der bescheidene Diener seines Landes- und seines Volkes.

Noch selten hat Bern einen Verstorbenen geehrt, wie es anlässlich der Bestattungsfeierlichkeiten seinen verstorbenen Divisionskommandanten geehrt hat. Nicht bloße Neugierde war es, die Tausende und Abertausende aus der Stadt und vom Lande stundenlang im kaltnebligen Novembertag auf den Leichenzug warten ließ. In stiller Ehrfurcht entblößten sich die Häupter bei seinem Nahen. Man fühlte, daß hier einer dahingegangen, der tief im bernischen und schweizerischen Volkstum Wurzel gefaßt hatte.

Mit Oberstdivisionär Schlapbach hat die 3. Division einen Führer verloren, zu dem Kader und Mannschaften vertrauensvoll emporblickten, trotzdem es ihm nur vergönnt gewesen war, mit kleinen Teilen der Division persönlich in Fühlung treten zu können. Möge sein Andenken wach bleiben und weiter wirken bei allen, denen das Wohl und Wehe der Truppe anvertraut ist. Dann schaffen sie einen Geist, der auch in den ernstesten Stunden die Probe bestehen und zum Erfolg führen wird. Der Werdegang dieses Mannes aber ruft uns das Wort des Steinmetzen zu, der am Bernermünster selbstbewußt und stolz in seine Arbeit meißelte: Machs na!

---

## **Oberstdivisionär Schlapbach, der Mitrailleur.**

Von Oberst *Peter Sarasin.*

Mit Oberstdivisionär Schlapbach ist einer der seltenen Offiziere von uns gegangen, denen es vergönnt war, etwas wirklich Neues, das eine ganz ungeahnte Entwicklung nehmen sollte, bei uns durchzuführen, nämlich die Dotierung des Feldheeres mit Maschinengewehren.

Wohl war das Maschinengewehr am Gotthardt eingeführt; aber bei den Felddivisionen war es eine nur dem Namen nach bekannte Waffe. Während ungefähr zehn Jahren wurden bei der Kavallerie, zuerst durch den damaligen Waffenchef, Oberst Wille, dann durch Oberst Wildbolz, eingehende Versuche angestellt, ob die Waffe fahrbar oder gebastet, ob Maxim oder ein anderes System vorzuziehen sei.